

Mit Gummibärchen in die Suchtfalle

Bonner Psychologe hält Vortrag über Präventionsstrategien – Grundstein wird früh gelegt

Von SANDRA MILDEN

SÜRTH. Es hatte auch Vorteile, dass weniger Zuhörer in die Auferstehungskirche kamen, als erwartet. So wurde kurzfristig umdisponiert. Aus dem Vortrag des Psychologen Werner Hübner wurde die Einladung, das Thema „Vom Gummibärchen zum Heroin“ zusammen zu entwickeln.

Süßigkeiten sind keine Trostpflaster

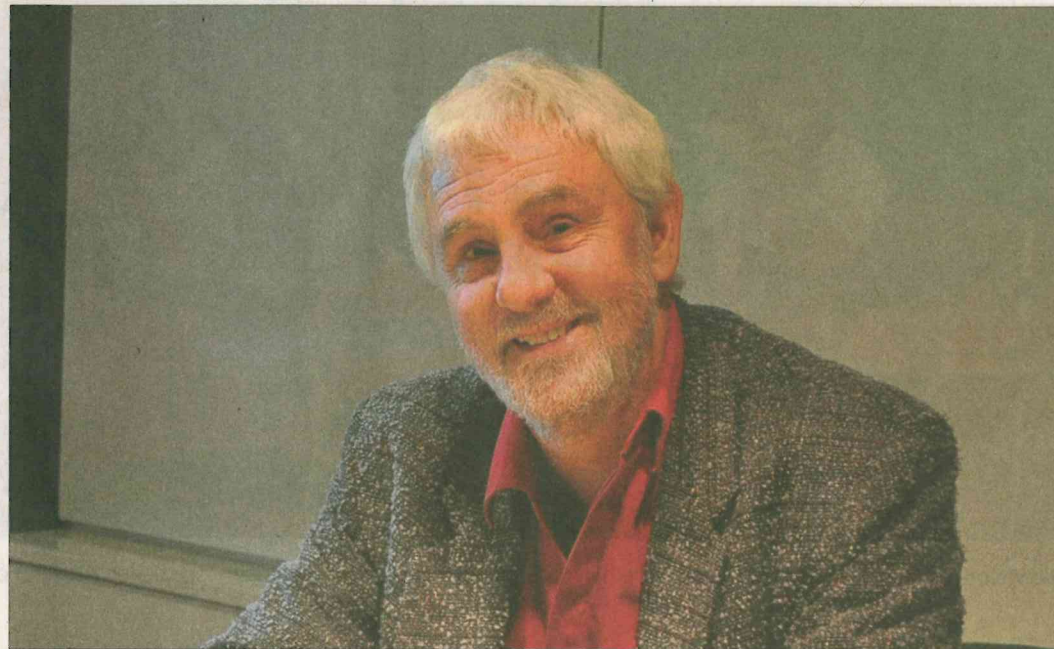
Hübner arbeitet als Psychologe und ist seit vielen Jahren in der Suchtvorbeugungsstelle Bonn tätig. Seine Theorie: Süchte werden teilweise, wenn sie strukturell angelegt sind, bereits im Kindesalter entwickelt.

Dabei ging es um die Funktion, die ein Gummibärchen haben kann, das als sogenanntes Trostpflaster eingesetzt wird. Hübner: „Es ist immer das glei-

che banale System.“ Was später Putzen, Bügeln oder Einkaufen im ersten Suchtstadium sei, werde mit dem Trost früh einstudiert. Gummibärchen stünden für Ersatz und ein Ausweichen, das klassische erste Stadium auf dem Weg zur Sucht. Hübner: „Anstatt zu fragen und der Ursache auf den Grund zu gehen, würde getröstet.“ Dabei wäre eine Vermeidung in die Suchtanlage recht einfach. Es ginge gar nicht darum, was konsumiert wird, sondern nur um das Warum.

Anhand von klassischen Alltagssituationen erklärte Hübner seine Theorie. Wenn Lebensmittel eingesetzt werden, um ein Kind zu beruhigen oder abzulenken, erfüllen Gummibärchen und Co. genau die Funktion, die auch Suchtmitteln zugeschrieben werden.

Vier Stadien bedarf es insgesamt bis zur Sucht. Nach der Gewöhnung kommt die Phase der Geschichtenerfindung, die bereits zur Abhängigkeit gehö-



Der Psychologe Werner Hübner arbeitet seit vielen Jahren in der Suchtberatung. (Foto: Milden)

re. Am Ende stehe der Kontrollverlust, die Sucht. Interessant sei in diesem Zusammen-

hang eine Studie aus NRW, in der Eltern befragt werden, ob sie ihren Kindern bei schuli-

schen Problemen Medikamenten geben würden. 32 Prozent der Befragten bejahten dies.

Ob sie es tun, stehe natürlich auf einem anderen Blatt, aber Hübner ging es um die generelle Haltung, die damit zum Ausdruck komme. Hübner: „Das ist auf die Schule übertragbar, auch wenn hier die Haltungen, wie weiter gegebener Erfolgsdruck oftmals nicht ausgesprochen werden.“

In seiner Praxis wird Hübner täglich mit den Auswirkungen konfrontiert: „Was in der Kindheit angelegt wird, bricht dann hier auf.“ Der Konsum nehme zwar nicht zu, allerdings werde früher damit begonnen, Jugendliche experimentierten heute zudem exzessiver. Der Experte, der sich besonders gut mit der Cannabis-Sucht auskennt, hat allerdings noch eine andere bemerkenswerte Beobachtung gemacht. Cannabis etwa sei heute fünffach stärker als zu Hippiezeiten. Hübner: „Was früher LSD war, kann heute Cannabis.“ Neue Kreuzungen und Verschnitte würden die Wirkung der Drogen verstärken.